

Zichy, Ziczij: *Emerich*, 1763 (F. 38 n 3049, 3050), *Franz episcopus Jaurinensis*, 1774 (F. 67 n 4775).

Ziegler: *Johann*, 1789 (F. 77 n 5315), *Martin*, 1787 (F. 76 n 5225).

Zlaterits: *Johann*, 1803 (F. 86 n 6061), *Lorenz*, 1794 (F. 81 n 5643), 1803 (F. 85 n 6025, F. 86 n 6061), *Simon*, 1775 (F. 68 n 4819), 1792 (F. 79 n 5484), 1799 (F. 83 n 5820), 1801 (F. 84 n 5910).

Zsitkovsky: *Stephan*, 1737 (F. 39 n 3093).

Zvonaries: *Franz*, 1628 (F. 14 n 824), *Gregor*, 1612 (F. 13 n 675).

## Daten zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Burgenlandes im Hochmittelalter

Von August Ernst, Landesarchiv, Eisenstadt

Wenn hier der Versuch unternommen wird, einige Hinweise über das Kultur- und Wirtschaftsleben des Hochmittelalters im burgenländischen Raum zu geben, so bin ich mir dessen bewußt, daß nur ein geringer Prozentsatz des tatsächlich Vorhandenen wiedergegeben werden kann. Die spärlichen Nachrichten — vorwiegend in Königs- und Privaturkunden — die uns bis zum Jahre 1300 über die Wirtschaftsstruktur in diesem Raume Aufschluß geben und auf die wir uns in erster Linie zu stützen haben, überliefern uns somit kein abgerundetes Gesamtbild. Trotzdem können wir bereits aus diesem wenigen Material die hohe kulturelle und wirtschaftliche Tätigkeit in diesem Grenzland feststellen. Wir begegnen einigen Kristallisationspunkten, vor allem in jenen Gebieten, wo die Agronomen des Mittelalters, die Jünger des hl. Bernhards von Clairvaux, auf Grund königlicher und privater Schenkungen eine Niederlassung gegründet haben und hier im mönchischem Geist ihre segensreiche kulturelle und wirtschaftliche Tätigkeit entfalteten, sowie dort, wo königliches Interesse bereits die Ansätze zu einer Grundherrschaft ermöglichten. Sie alle waren interessiert, zur Sicherstellung ihres Besitzes Schenkungs- und Kaufurkunden anfertigen zu lassen, um gegen unvorhergesehene Ansprüche Dritter gewappnet zu sein. Die schriftliche Überlieferung ist somit ein wichtiges Kriterium bei der Behandlung dieser Frage.

Ein reges wirtschaftliches Leben finden wir daher schon frühzeitig im Norden um den Neusiedlersee, wo die Zisterzienser von Heiligenkreuz in N.Ö. von den ungarischen Königen ausgedehnte Landschenkungen erhielten und von ihrem bei Königshof errichteten Kloster<sup>1</sup> aus die Kultivierung dieser Landschaft erfolgreich vorantrieben. In der Gegend von Mattersburg waren es die Brüder Bertram und Simon von Aragon, die nach Erwerbung von Mattersburg systematisch mit dem Ausbau eines Herrschaftszentrums begannen<sup>2</sup>.

Im mittleren Teil des Landes bildete das gleichfalls im Besitze der Heiligenkreuzer Zisterzienser befindliche Klostermarienbergr ein Kultur- und Wirtschafts-

1 Winkler Adalbert, Die Zisterzienser am Neusiedlersee und die Geschichte des Sees, St. Gabriel b. Müdling (1923); Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, I (Bez. Neusiedl am See), 65, 251.

2 Wertner Moriz, Die Grafen von Mattersdorf-Forchtenstein, Jb. d. k. k. herald. Gesellschaft „Adler“, Wien (1889—1890).

zentrum<sup>3</sup>, dem sich knapp nördlich davon das Herrschaftsgebiet der Herren von Frankenu angeschlossen<sup>4</sup>. — Im Süden sind es Zisterzienser aus Frankreich, die in St. Gotthard an der Raab ein Kloster gründeten und das Land ringsherum urbar machten<sup>5</sup>.

## MÄRKTE

### Neusiedl am See

Im Jahre 1209 schenkte König Andreas II. dem Palatin Csepan, dem Sohne des Stephan de genere Győr, einen Teil des Dorfes Neusiedl am See mit der dazugehörigen Maut (... cum tributo eiusdem villae Sumbtoheil, annuatim pertinenti ...). Der Ort gehörte bis dahin zur Komitatsburg Wieselburg. Welche Maut damit gemeint ist, darüber schweigt sich das Diplom aus. Es darf aber mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß es sich hierbei um eine Straßenmaut handelt, die an Markttagen eingehoben wurde<sup>6</sup>. Wie bei Steinamanger dürfte auch bei Neusiedl der Name Szombathely den Markttag bezeichnet haben, was soviel wie Samstagmarkt bedeutet. Der deutsche Name Neusiedl entstand nach dortiger Ansiedlung von Deutschen, der dann auch von den Ungarn als Nezsider übernommen worden war<sup>7</sup>. Da Konrad, die hervorragendste Gestalt dieses genus, mit den Deutschen und Böhmen konspirierte, entzog ihm König Bela IV. u. a. auch Neusiedl am See und schlug es abermals zur königlichen Burgdomäne Wieselburg. Nach der Versöhnung Konrads mit Bela IV. und auf Verwenden des jungen Königs Stefan (V) wurden die Poth in ihre früheren Rechte einschließlich der Maut wieder eingesetzt (1267)<sup>8</sup>.

### Lutzmannsburg

Der mittlere Teil des Landes vermochte schon in der Mitte des 12. Jh. eine rege Marktstätigkeit zu entwickeln. 1156 schenkte König Geiza II. den aus dem Deutschen Reich eingewanderten Rittersn Gottfried und Albrecht den Ort Lutz-

3 Kovács Ignác, A Borsmonostori apátság története, Sopron 1910.

4 Wertner Moriz, Die Herren von Forchtenau, Jb. d. k. k. herald. Gesellschaft „Adler“, NF, 3 (1893), 35 ff. Wertner hat Franko mit Frakno verwechselt, wodurch er irrtümlich Forchtenau anstatt richtig „Frankenu“ geschrieben hat.

5 Heimh Theophil, Notitia historica de ortu et progressu abbatiae sacri ordinis Cisterciensis B.M.V. ad S. Gotthardum dictae et ininlyto Hungariae regno sitae, Vienne (1764).

6 Wagner Hans, Urkundenbuch des Burgenlandes, Graz-Köln 1955, 57 n. 84 u. 85. Daß es sich hier um einen Binnenzoll, nicht aber um einen Grenzzoll, Dreißigst, handelt, zeigt der Freibrief aus Varasd aus demselben Jahr, in dem zwischen „tributum et triocesimam“ unterschieden wird, vgl. Endlicher Stephanus Ladislaus, Rerum hungaricarum monumenta Arpadiana, 1931, 406. Eine wesentlich präzisere Trennung findet sich im Freibrief der Zagreber Bürger von 1267: „Nec ipsi cives nostri infra terminos regni nostri aliquod tributum, tam in aquis, quam in terris, nec aliquam triecesimam in alio loco solvere teneantur.“ Fejér Georgius, Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis, III/2, (Fejér, CD); vgl. auch Rittsteuer Josef, Neusiedl am See, 31 und Ernst August, Die Grafen Poth bis Konrad I., BF (Sonderheft), 1951, 17.

7 Moór Elemér, Westungarn im Mittelalter im Spiegel der Ortsnamen, Szeged 1936, 233 f.

8 Nagy Imre, Hazai okmánytár, VI, 160 n. 111 (Hazai okm.); vgl. auch Ernst August, Die Grafen Poth bis zum Verlust der Herrschaft Ungarisch Altenburg, BF (1956), H. 34, 16.

mannsburg mit dem ganzen Marktzoll (... villam Lusman cum tributo fori ...) <sup>9</sup>, dessen Besitz ihnen König Stephan III. im Jahre 1171 gegen die Ansprüche des Gespans von Lutzmannsburg, Iwanka, bestätigte <sup>10</sup>. Dieses verhältnismäßig frühe Marktprivileg für Lutzmannsburg ist mit Sicherheit auf die alte Komitatseinteilung zurückzuführen, wonach der Ort Lutzmannsburg Vorort des gleichnamigen Komitates war <sup>11</sup>.

### Mannersdorf, Strebersdorf

Als im Jahre 1194 der Banus Dominik auf dem Berg Babaduri ein Kloster (das spätere Klostermarienberg) errichtete und den Heiligenkreuzer Zisterziensern zur Vertiefung des religiösen Lebens und zur Kultivierung dieses Landstriches übergab, dürften bereits einige von Ban Dominikus den Mönchen übergebene Orte Marktprivilegien besessen haben. Wann die eben genannten Vorrechte diesen, den Kern der Marienberger Herrschaft bildenden, Dörfern verliehen worden sind, darüber schweigt die Überlieferung. Moór vertritt die Ansicht, „als das alte Menhart einen Markt bekommen hatte, wurde es von den Ungarn in Kethely (Dienstagsort) umgetauft, während die Deutschen den alten Namen des Dorfes als Mannersdorf beibehielten“ <sup>12</sup>.

Um 1200 verbietet König Emmerich den Gespanen von Ödenburg die Einhebung von Abgaben in den dem Kloster unterstehenden Märkten Mannersdorf und Strebersdorf (... forum in villa Meinhart et aliud forum in villa Michsa cum tributo ...) <sup>13</sup>. Zu diesem Zeitpunkt bestanden somit bereits die beiden Märkte. Da es zu Beginn des 13. Jhs. zu Differenzen zwischen dem Kloster und dem Patronats-herrn Bors, dem Sohne des Banus, gekommen war, griffen die Mönche zur Selbsthilfe. In einem verunachteten Königsdiplom von 1224 bestätigt ihnen Andreas II. den von König Emmerich überlassenen Marktzoll (... tributum fori ...) in den Orten Mannersdorf und Strebersdorf <sup>14</sup> und in einer unechten aus demselben Jahre wird dem Gespan Nikolaus von Ödenburg aufgetragen, das Kloster gegen die Übergriffe seines Patrons zu schützen <sup>15</sup>.

Im großen Privileg aus dem Jahre 1225 bestätigt König Andreas II. den Mönchen alle bisher erhaltenen Nutznießungen, darunter auch den Marktzoll in den Dörfern Mannersdorf und Strebersdorf (... forum etiam in villa Mainharth et aliud forum in Michsa cum tributis, sicut hactenus, libere eos possidere concessimus ...) <sup>16</sup>. Die unechte Urkunde von ca. 1230 sichert dem Kloster gleichfalls den Marktzoll in den beiden erwähnten Dörfern <sup>17</sup>.

9 Nagy Imre, Sopron vármege története oklevéltár, I, 1 (Sopronvm. okl.)

10 Ebenda I, 3.

11 Stessel Josef, Locsmánd vár és tartomány Századok 34 (1900), 675 ff.; Lam-pel Josef, Grenzbeschreibung des Komitates Lutzmannsburg, Bl. d. V. f. Landeskunde v. N. Ö. 30 (1896), 237 ff.

12 Moór, a. a. O. 233.

13 Sopronvm. okl. I, 4.

14 Wagner, BUB, I, 93 n. 130.

15 Ebenda 93 n. 133.

16 Sopronvm. okl. I, 9; Wagner, BUB, 102 n. 143.

17 Fejér, CD III/2, 189.

## WEINBAU

### Hof am Leithagebirge

König Andreas II. schenkte dem Grafen Botho de genere Györ, Obergespan von Wieselburg, im Jahre 1208 das am Westabhang des Leithagebirges gelegene Dorf Hof und 300 Joch Ödenburger Burgland mit mehreren Weingärten (... cum aliquot vineis sub eisdem metis inclusam ...) <sup>18</sup>.

### Mönchhof

In einem unechten Diplom von 1217 werden bei Mönchhof Weingärten genannt, die höchstwahrscheinlich Eigentum eines Burgjobagionen Dosch waren <sup>19</sup>. Schon einige Jahre später (1222) bestätigt König Andreas II. den Heiligenkreuzer Mönchen das Bergrecht (... chybriones vinearum ...) für die von ihnen gestifteten 30 Häuser <sup>20</sup>. Dieses Recht überläßt ihnen auch Bela (IV.), der jüngere König, ca. 1230 in einem unechten Privileg <sup>21</sup>.

### Königshof

Dasselbe Privileg gestattet den Heiligenkreuzer Zisterziensern auch die Weinabgaben (chybriones) von Königshof für sich zu behalten.

### Winden am See

In diesem Ort haben die Heiligenkreuzer Mönche gleichfalls durch Schenkung der Grafen Poth bedeutende Besitzungen erworben und die gewiß schon weit zurückgreifende Weinkultur stark gefördert und ausgebaut <sup>22</sup>. Die Familie Poth hat hier jedenfalls Weinbau betrieben. Als nämlich im Jahre 1239 die Großneffen des Palatin Botho, Maurus und Konrad I., den von ihren Vorfahren dem Kloster geschenkten Besitz, den sie irrtümlich an Siboto von Winden verpfändet hatten, zurückgaben, wurden unter den Ansprüchen desselben zwei Teile Wein, welches Bergrecht genannt wird, erwähnt (... quatuor mansus et aream unam et duas partes nemoris et duas partes vini, quod vulgo nominatur perchrecht ...) <sup>23</sup>.

### Mattersburg

1202 bestätigt König Emmerich Thota, der Witwe des Woiwoden Benedikt, die als Witwengut erhaltenen Dörfer Mattersdorf (Mattersburg) und Bajot; dazu überließ ihr der König für die treuen Dienste, die sie seiner Gemahlin geleistet hatte, die Weinabgaben von Mattersdorf (... omnes reditus supra dicte ville Martini ad fiscum pertinentes, scilicet liberos denarios et pondera et chybriones

18 Wenzel Gusztáv, Árpádkori új okmánytár, VI, 324 (Árp. új okm.).

19 Weis Johann Nepomuk, Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde, Fontes rerum Austriacarum, II/11, 53 n. 38 (Weis, FRA); Wagner Hans, Urkundenfälschungen im Burgenland, BF (1953), 23.

20 Árp. új okm. I, 183. Über die Bedeutung von chybri = cibrio = tributum vinearum vgl. Bartal Antonius, Glossarium mediae et infimae latinitatis regni Hungariae, Lipsiae, 1901, 125.

21 Árp. új okm. I, 270; Wagner a. a. O.

22 Der Weinbau wurde hier schon zur Römerzeit gepflegt, vgl. dazu Saria Balduin, Eine römische Weinpresse aus Österreich, Der Winzer, 6 (1950), F. 1, 9 f.

23 Weis, FRA II/11, 100.

etiam de eadem villa nobis pertinentes, supra dicte domine perpetuo iure obtendas donavimus ...) <sup>24</sup>.

### R ö j t ö k ö r (auf dem Gemeindegebiet des heutigen Neudörfll)

Als König Andreas II. 1238 dem Ritter Simon aus Aragon die 1223 erfolgte Schenkung von Rőjtökör gegen die Ansprüche des Juden Thehan bestätigte, wurde ihm auch das Bergrecht (chybriones) zugesprochen <sup>25</sup>.

### Sigleß

In der Hotterbeschreibung von Rőjtökör wird der Weingarten eines Gunther genannt, dessen Prädium zwischen Rőjtökör und Telek <sup>26</sup> lag <sup>27</sup>.

### Lutzmannsburg

Anfang des 13. Jhs. treffen wir in der Gegend um Lutzmannsburg bereits auf eine blühende Weinkultur. Ein dort ansässiger Ritter, Johann de Lucman, testierte im Falle seines Ablebens dem Erzbischof Berthold von Kalocsa zum Schutze für seine Witwe und Kinder 9 Weingärten, welche die Weinabgaben zu leisten hatten und 3 Weingärten, deren Pflege er selbst besorgte (... VIII vineas in Luceman, que cybriones solvunt; preterea III vineas in Luceman, quas ego ipse excolui ...). Dem Kloster Marienberg vermachte er 1 Weingarten, wofür seiner Gattin und ihm eine Grabstätte im Kloster zugesichert wurde (... et I vineam, ibidem et sepulturam mihi apud ipsos et uxori mee ordinavi ...) <sup>28</sup>. Besitzstreitigkeiten in Familien führten nicht selten zur Verlotterung der gesamten Wirtschaft. Erst eine starke Hand vermochte hier wieder Ordnung zu schaffen. So bei der Güterteilung zwischen dem Grafen Franko und dessen Neffen Stephan (1262), wobei 23 ungepflegte Weingärten genannt wurden (... viginti tres vinee inculte ...) <sup>29</sup>. Im selben Vertrag ist auch von zwei Obstgärten (de duobus pomeriis) die Rede, während schon im Jahre 1245 Stephan de Luceman dem Kloster Marienberg eine Manse mit einem Obstgarten (pomario) u. a. in diesem Dorfe übergab <sup>30</sup>.

### Mannersdorf, Strebersdorf, Unterloisdorf

Ein anderes Weinkulturzentrum bildete die Stifsherrschaft Klostermarienberg. In dem unechten Diplom von ca. 1195 schenkte Ban Dominikus dem Kloster 8 Güter, darunter auch Mannersdorf mit Weingärten (cum vineis) <sup>31</sup>. Wenn auch die Urkunde, rechtlich gesehen, eine Fälschung darstellt, so kann das Vorhandensein von Weingärten doch nicht angefochten werden, da 5 Jahre später König Emmerich dem Gespan von Ödenburg die Einhebung der Abgaben von den Weingärten des Klosters verbietet (... pro requirendis cybrionibus ab eis ... de vineis in terra

24 Fejér, CD III/1, 317 ff.

25 Ebenda III/2, 140.

26 Telek = Hof am Siebenwirteichbach (Wüstung). vgl. Moór a. a. O. 85 n. 225, 262.

27 Fejér, CD III/1, 393.

28 Sopronvm. okl. I, 6; Árp. új okm. I, 214 u. XI, 283.

29 Árp. új okm. VIII, 43.

30 Fejér, CD IV/1, 397.

31 Árp. új okm. XI, 57; Kovacs a. a. O. 217 n. 1.

abbatis et fratrum de Monte Sancte Marie cybriones non recipiatis ...) <sup>32</sup>. Dies umso mehr, als in der großen Marienberger Urkunde von 1225 darauf verwiesen wird, daß auch die ehemaligen Besitzer dieses Prädiiums, Dionisius und Florentinus und auch Ban Dominikus keine diesbezüglichen Abgaben geleistet hatten <sup>33</sup>. Um 1222 setzte der Patronatsherr Graf Bors für Mannersdorf eine Urne Wein als Zins fest <sup>34</sup>. 1224 verbietet der Palatin und Gespan, Jula, den Einhebern der Weinabgabe im Komitat Ödenburg (... collectoribus cybriorum de Sopron ...), dieselbe in den zur Stifthserrschaft Klostermarienberg gehörigen Dörfern Mannersdorf, Unterloisdorf, Prösing und Strebersdorf einzutreiben, da das Kloster bereits von König Emmerich dafür ein Privileg erhalten habe (... scientes etiam, quod iam saepe dictos cybriones eidem fratribus ... idem rex Henricus contulit ...) <sup>35</sup>. In einem unechten Privileg von ca. 1230 geschieht gleichfalls der Weinabgaben Erwähnung (... omnesque cybriones des Menyhart, de Laztay, de Michsa, de Prezina, ceterisque praediis suis ...) <sup>36</sup>. Bela IV. schließt 1267 der Befreiung dieser Abgaben an (... dictos cybriones praediorum suorum de cetero possidere pacifice et quiete ...) <sup>37</sup>.

### Klein Warasdorf

In der Markbeschreibung der großen Marienberger Urkunde werden Weingärten des Salomon erwähnt (... vinea Salamonis ...) <sup>38</sup>.

### Buchschachen

Nördlich des Dorfes Buchschachen werden 1263 Weingärten genannt, durch welche die Grenze des Hotters führte (... et abhinc cundo inter vineas vadit ad arborem ilicis ...) <sup>39</sup>.

### Heiligenbrunn

1198 bestätigt König Emmerich dem Kloster St. Gotthard die schon zur Zeit König Bela III. erfolgten Schenkungen in Heiligenbrunn durch Bischof Ungrinus von Raab, wie eine Kapelle mit einem Weingarten (... capellam cum vinea ...), sowie Weingärten, die sich bereits auf Güssinger Territorium befanden (... circa eundem Sacrum Fontem, in territorio videlicet Novi Castri habent vineas, quas sepedicti fratres cum concessu et elemosina patris nostri gloriosi Bele regis partim a subscriptis hominibus comparaverunt, partim in elemosinam susceperunt; quorum nomina hec sunt: Petrus, Jacobus presbiter, Curhardus, Gerolt, Lippoldus, Wlker, Otto, Gerolt, Henricus, Bertoldus Wlfer, Tym ...) <sup>40</sup>.

32 Sopronvm. okl. I, 4.

33 Wagner, BUB I, 102 n. 143.

34 Fejér, CD III/1, 367; Kovács a. a. O. 223 n. 5. Eine Urne Wein — 100 l, vgl. Bartal a. a. O. 685, 118 (urna vini).

35 Árp. új. okm. XI, 176.

36 Fejér, CD III/2, 189.

37 Ebenda IV/3, 298.

38 Sopronvm. okl. I, 9; Wagner, BUB I, 102 n. 143.

39 Árp. új. okm. VIII, 59.

40 Ebenda VI, 193.

## MÜHLEN

## Königshof

1244 verkauft Agnes, die Witwe Ulrichs von Wilfleinsdorf, alle ihre Besitzungen jenseits der Leitha dem Kloster Heiligenkreuz, wobei sie sich u. a. eine Mühle zur Nutzung auf Lebenszeit vorbehält<sup>41</sup>. In einem unechten Diplom von 1257 wird in der Grenzbeschreibung eine Mühle an der Leitha erwähnt, doch ist nicht entschieden, ob beide identisch sind<sup>42</sup>.

## Lutzmannsburg

1206—1218 testierte Johann de Lucman im Falle seines Ablebens zum Schutze seiner Gattin und seiner Kinder dem Erzbischof Berthold von Kalocsa zwei Mühlen in Lutzmannsburg: 1 Mühle hatte 4 Räder in Betrieb, von denen ein Rad der Lodenerzeugung (*pannus criseus*) diente, die andere zwei Räder, wovon beide Loden herstellten<sup>43</sup>. Es ist dies zugleich die erste Erwähnung von Lodenerzeugung im burgenländischen Raum.

## Mannersdorf

In der Grenzbeschreibung der großen Marienberger Urkunde wird an der Mündung des Sattelbaches die Mühle eines gewissen Merkl erwähnt<sup>44</sup>.

## Klein Mutschen

In derselben Markbeschreibung wird am linken Ufer der Stooß unterhalb Klein Mutschen eine Mühle genannt<sup>45</sup>.

## Strebersdorf · Lutzmannsburg

Die Grenzbeschreibung von Strebersdorf in der großen Marienberger Urkunde nennt an der Rabnitz zwischen Strebersdorf und Lutzmannsburg eine Mühle des Johann (Iwan). In der deutschen Übersetzung heißt sie „mule Newelsdorff“<sup>46</sup>.

**Klettendorf — eine Wüstung bei Marz**

Von Harald Prickler, Landesarchiv, Eisenstadt

Im Teilungsvertrag der Brüder Hans, Georg und Koloman v. Königsberg 1492 fielen an die Letztgenannten u. a. folgende Besitztümer: „Ein Hof zu Marz mit seiner Zugehörung und was Ehrenreich v. Königsberg (der Vater der Brüder) da an Weingärten und Bergrecht gehabt hatte und was um und in Marz zinsbar war, das Bergrecht in der Roßhaut und auf der oberen Wunschenstatt sowie das Bergrecht zu Klettenhof mit Wiesmahd und Äckern“<sup>1</sup>. Bei der Abfas-

41 Weis, FRA II/11, 108.

42 Wagner, BUB I, 257 n. 379.

43 Sopronvm. okl. I, 6 (... preterea duo molendina, in uno molendino III<sup>or</sup> rote, quarum una rota criseum pannum pilat, in altero due rote et alie due, que criseum pannum pilant...). De una petia panni criseus vulgo lodn vel szür, vgl. Bartal a. a. O. 467.

44 Sopronvm. okl. I, 9; Fejér, CD III/2, 59; Wagner, BUB I, 102 n. 143.

45 Ebenda.

46 Ebenda.

1 Niederösterreichisches Landesarchiv, Ständische Akten B 9/23.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Ernst August

Artikel/Article: [Daten zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Burgenlandes im Hochmittelalter 121-127](#)



